

Ein Weg für jeden?!

Modelling in der Unterstützten Kommunikation

Claudio Castañeda und Monika Waigand

Max ist neun Jahre alt und kann nicht sprechen. Er bekommt daher seit zwei Jahren Unterstützte Kommunikation angeboten. Er hat gelernt, zum Ausdruck von Wünschen und Bedürfnissen anderen eine Bildkarte zu geben. Inzwischen kann er so mehrere für ihn relevante Wünsche (Lieblingsspielsachen, Lieblingsnahrungsmittel...) über Bildkarten äußern und hat gelernt, dafür einfache Satzmuster („Ich möchte...“) zu verwenden. Seinen Kommunikationspartnern fällt jedoch zunehmend auf, dass sich seine Kommunikation über diesen Punkt hinaus nicht weiter entwickelt. Max stellt keine Fragen, er kommentiert und erzählt nicht, er verwendet nur das erlernte Satzmuster und setzt seine Kommunikationsmittel nicht flexibel ein. Schöpft Max seine kommunikativen Möglichkeiten damit bereits voll aus?

Wie entwickeln Kinder Sprache?

In der normalen Sprachentwicklung erwerben Kinder Sprache und ihre kommunikativen Fertigkeiten im Gegensatz zu Max auf ganz andere Art und Weise. Kommunikation wird nicht gezielt beigebracht, sondern entwickelt sich im bedeutsamen und spaßvollen Miteinander. Wenn ein Kind auf die Welt kommt, verfügt es zunächst über wenige kommunikative Fertigkeiten. Dennoch sprechen wir mit dem Kind. Das Kind ist von Anfang in Sprache eingebettet: Die Eltern sprechen mit dem Kind, das Kind hört in seiner Umgebung andere miteinander sprechen, es hört Sprache im Fernsehen und im Radio...

Das Kind bekommt also sehr viel sprachlichen Input. Vom ersten Tag an hört es ca. 4.000 Worte täglich. Alleine im ersten Lebensjahr hört es also etwa 1.500.000 Wörter. Das überschaubare Ergebnis dieses intensiven Inputs sind dann nach einem Jahr wenige

Wörter, die das Kind sprechen kann (Mama, da...). Viele Kinder können sogar zu diesem Zeitpunkt noch kein einziges Wort sprechen. Dennoch sprechen wir alle weiter mit ihnen und haben keinen Zweifel daran, dass sich Sprache entwickeln wird.

Ein kleines Gedankenexperiment: Stellen wir uns vor, Max hätte in seinem ersten Jahr mit UK jeden Tag 4.000 Wörter Input in seiner Sprache erhalten, d. h. sein Umfeld hätte täglich 4.000 mal in seiner Gegenwart auch seine Bildkarten benutzt, um damit zu kommunizieren. Stellen wir uns weiter vor, Max könnte nach einem Jahr mit einem sehr intensiven Input von 1.500.000 Wörtern selbst nicht mehr als ein oder zwei Bildkarten verwenden. Würden wir dann das UK-Angebot nicht in Frage stellen? Wären wir nicht beunruhigt? Würden wir mit dem gleichen UK-Angebot weiter machen?

Max hatte zwar bisher eine recht zeitintensive Kommunikationsförderung, jedoch ohne vergleichbaren Input in seiner Sprache. Sein Umfeld spricht zwar mit ihm, er erlebt jedoch nie, dass andere auch mit Bildkarten kommunizieren. Fakt ist also: Max bekommt weniger Input in einer Sprache, die er selbst auch nutzen kann. Hinzu kommt, dass sich sein Zugang zu Sprache jedoch auch in anderen Punkten grundlegend von der normalen Sprachentwicklung unterscheidet. Sein Zugang zu Sprache ist zu Beginn begrenzt auf wenige Worte (Bildkarten), die von seinen Kommunikationspartnern gezielt selektiert werden – was halten wir für wichtig für Max? Es wird ihm nur eine kommunikative Funktion angeboten und beigebracht (Wünsche äußern) und dies in einem vorgegebene Muster, was ihm den flexiblen Umgang mit seiner Sprache erschwert. Und oft erlebt Max seine Kommunikationsform in vorbereiteten Situationen (z. B. Einzelförderung, Essenssituationen). Das alles können Gründe dafür sein, dass Max Kommunikation nur so begrenzt verwendet.

In der normalen Sprachentwicklung hat das Kind im Vergleich zu Max einen sehr intensiven (sowohl zeitlichen als auch qualitativen) Input in Sprache erfahren. Von Anfang an hat es dadurch Zugang zu einem großen Vokabular (deutlich mehr als es zu diesem Zeitpunkt schon braucht oder einsetzen kann). Die Eltern machen sich keine Gedanken darüber, welche Wörter sie dem Kind zuerst anbieten. Das Kind erlebt von Anfang an alle kommunikativen Funktionen in unterschiedlichster Weise. Es erlebt Sprache beiläufig in allen Situationen des Alltags.

Modelling in der UK

Viele UK-Angebote unterscheiden sich also von der Art und Weise wie sich Kommunikation eigentlich entwickelt, weil UK sich im Gegensatz zu Lautsprache nicht von alleine entwickelt und somit eine künstliche Form der Kommunikation darstellt. Hinzu kommt, dass die Kommunikationspartner des UK-Nutzers die UK-Sprache selbst nicht als Muttersprache sprechen und die Verwendung für sie vergleichbar ist mit einer Fremdsprache, die sie oft selbst erst erlernen müssen. Es stellt sich die Frage, ob diese häufig in der UK zu beobachtende Abweichung in der Vermittlung von Kommunikation immer sinnvoll ist und warum wir uns nicht stärker an der normalen Sprachentwicklung orientieren?

In der Unterstützten Kommunikation liegt der Fokus häufig auf der Auswahl und dem Einsatz alternativer Kommunikationsmittel. Orientieren wir uns an der normalen Sprachentwicklung, liegt das Hauptaugenmerk auf dem Miteinander zwischen den Kommunikationspartnern. Somit dienen die kompetenteren Partner, die die Sprache bereits beherrschen, als Sprachvorbild. In der UK wird dieses Vorgehen mit Modelling bezeichnet (engl.: modeling, oder auch aided language input).

Lea ist sieben Jahre alt und spricht nicht. Ihr wird ein Kommunikationsbuch mit Symbolen angeboten. In vielen Alltagssituationen nutzen die Eltern und Lehrer das Buch, um Lea zu zeigen wie man damit kommunizieren kann. Dies erfolgt möglichst beiläufig, d. h. sie fordern Lea nicht gezielt dazu auf, hinzuschauen und verlangen nicht, dass sie mitmacht. Als Lea z. B. beim Essen nach ihrem Becher greift, nimmt die Mutter spontan das Kommunikationsbuch und sagt: „Ah, du möchtest TRINKEN!“ (den Begriff TRINKEN zeigt sie im Kommunikationsbuch) und schüttet ihr etwas ein. In einer anderen Situation in der Schule zeigt Lea durch ihr Verhalten, dass sie große Freude beim gemeinsamen Singkreis hat. Der Lehrer verspricht mit Leas Kommunikationsbuch: „Ich glaube, du möchtest sagen ICH FINDE DAS IST SUPER!“. Er selbst kommentiert ebenfalls mit Leas Kommunikationsbuch: „ICH AUCH!“. Beide schauen sich an und freuen sich. In der Logopädiestunde bietet die Therapeutin Lea ein Spielzeug an. Lea schiebt das Spielzeug weg. Die Logopädin versteht und sagt: „Ah du möchtest das NICHT! Du möchtest ETWAS ANDERES!“.

» Orientieren wir uns an der normalen Sprachentwicklung, liegt das Hauptaugenmerk auf dem Miteinander zwischen den Kommunikationspartnern.«



Prinzipien des Modellings

In diesen Beispielen werden die wesentlichen Prinzipien des Modelling deutlich:

Der Kommunikationspartner versprachlicht das Verhalten des UK-Nutzers mit UK („Ich glaube, du möchtest sagen ICH FINDE DAS IST SUPER!“). Er nutzt UK aber auch, um seine eigenen Gedanken, Bedürfnisse und Äußerungen zu versprachlichen („ICH AUCH!“).

Der Einsatz erfolgt dabei ohne Voraussetzung bezogen auf den UK-Nutzer: Dieser muss die Symbole/Begriffe noch nicht verstanden haben oder dem Kommunikationspartner aufmerksam folgen können. Die Vermittlung erfolgt nicht direktiv, d. h. der UK-Nutzer wird nicht aufgefordert hinzuschauen oder aktiv mitzumachen. Die Angebote erfolgen nicht in „künstlich“ konstruierten Übungssituationen sondern ganz beiläufig im konkreten Alltag.

Kommunikation findet immer und überall statt. Also müssen wir immer und überall Zugang zu alternativen Kommunikationsmitteln ermöglichen. Dafür bietet uns der Alltag ausreichend Gelegenheiten, die wir nutzen können, ohne extra Anlässe und Gelegenheiten schaffen zu müssen. Tatsächlich sind die spontanen Momente des Alltags oft die, in denen die UK-Nutzer über Modelling am Besten die Bedeutung von Sprache erwerben können.

Riduan fordert die Logopädin mit seinem iPad auf: „DU SOLLST DEN LUFTBALLON AUFPUSTEN!“ Im Laufe dieses Spiel platzt der Luftballon. Die Logopädin kommentiert: „ETWAS STIMMT NICHT! ER IST KAPUTT!“ Beide lachen. Die Logopädin kommentiert erneut: „Oh nein! ETWAS STIMMT NICHT! ER IST KAPUTT!“ Riduan lacht und kommentiert: „ETWAS STIMMT NICHT! ER IST KAPUTT!“

»Im Gegensatz zu anderen Verfahren wird beim Modelling dem UK-Nutzer von Anfang an, unabhängig von seinen bereits vorhandenen Fertigkeiten, Zugang zu einem umfangreichen Vokabular gegeben.«

Daniel entdeckt während einer UK-Beratung in der Tasche des Beraters eine Tafel Schokolade und macht deutlich, dass er diese essen möchte. Der Berater erklärt ihm, dass das Chili-Schokolade sei und Daniel die vermutlich nicht schmeckt. Die Erklärungen scheinen bei Daniel jedoch nicht anzukommen, da er immer wieder sein Zeichen für Schokolade macht. Der Berater bietet Daniel darauf an, von der Schokolade ein Stück zu probieren. Daniel ergreift jedoch die ganze Schokolade und steckt sie sich komplett in den Mund und kaut. Nach kurzer Zeit sieht man an seinem Gesichtsausdruck, dass sich die Schärfe der Chili in seinem Mund verbreitet. Daniel schaut den Berater an. Dieser nickt und kommentiert: „Ja, die Schokolade ist SCHARF!“ Daniel wiederholt mit seiner Kommunikationshilfe darauf mehrfach den Begriff „scharf“. Ein Begriff, den er wohl nicht mehr vergessen wird.

Im Gegensatz zu anderen Verfahren wird beim Modelling dem UK-Nutzer von Anfang an, unabhängig von seinen bereits vorhandenen Fertigkeiten, Zugang zu einem umfangreichen Vokabular gegeben. Zum einen brauchen die Kommunikationspartner ein entsprechend umfangreiches Vokabular, um spontan und flexibel in jeder Gelegenheit Sprache anbieten zu können. So geht es beim Frühstück inhaltlich nicht nur um Käse, Wurst und Brot, sondern z. B. auch um Kommentare wie lecker oder eklig. Außerdem kommunizieren wir oft in Situationen auch über Inhalte, die mit der eigentlichen Situation (in dem Falle Frühstück) nicht zu tun haben: Wir reden darüber, wer heute nicht da ist, was wir erlebt haben, was noch passiert und wir kommentieren Dinge, die um uns herum geschehen (z. B. wenn es während des Frühstücks anfängt zu regnen). Zum anderen braucht auch der Nutzer von Anfang an ein umfangreiches Vokabular, um reichhaltige Erfahrungen mit Sprache sammeln zu können, wodurch sich eine flexible Sprache entwickeln kann.

In unserer Arbeit erleben wir Modelling als äußerst bereichernd. Wir können spontan und flexibel in jeder Situation Kommunikation für den Nutzer passend unterstützen. Wir sind nicht mehr auf das Schaffen von künstlichen Kommunikationsanlässen angewiesen. Dies erspart nicht nur Zeit (weniger Vorbereitungen...) sondern macht die Kommunikationssituationen auch natürlicher. Des Weiteren sind wir nicht auf die Kooperationsbereitschaft des UK-Nutzers angewiesen. Die beiläufige und vom Nutzer nichts fordernde Form der Vermittlung hat sich hierbei als

äußerst hilfreich erwiesen, da es vielen Nutzern leichter fällt, sich auf unsere Angebote einzulassen, wenn wir zu Beginn erst einmal nichts von ihnen erwarten und wir uns auf ihre Angebote einlassen. Wir können spontan in jeder Situation Kommunikation aufgreifen und Sprache anbieten und wir lernen gemeinsam mit dem Nutzer, wie man mit UK als Sprache kommuniziert.

Obwohl Modelling in der Kommunikation mit kleinen Kindern etwas ist, was wir ganz intuitiv und beiläufig einsetzen, erleben wir im Zusammenhang UK immer wieder, dass dem Umfeld diese Art der Umsetzung schwer fällt. Das hat verschiedene Gründe: Zum einem ist UK für das Umfeld keine natürliche Sprache. Es muss daher bewusst darüber nachdenken, was bzw. was wann zu versprachlichen ist. Oft fühlt es sich selbst vom Einsatz des UK-Mittels überfordert und braucht eine gewisse Zeit, um sich selbst im UK-System zurechtzufinden, um es dann spontan und flexibel einsetzen zu können. Weiter verlangt Modelling, dass dem Nutzer erst einmal Zeit gegeben wird. Zeit, UK einfach nur zu erleben. Das bedeutet für das Umfeld, dass es aushalten muss, dass man in der Anfangszeit seitens des UK-Nutzers keine großen Effekte beobachten kann. Dieser ist vielleicht nicht besonders aufmerksam oder macht gar mit. Das geht einher mit einem in der UK häufig zu beobachtenden Phänomen, dass das Umfeld oft die Erwartungshaltung hat, dass der Nutzer sein Kommunikationsmittel schnell selbständig und zielgerichtet einsetzen kann. Unserer Erfahrung nach kann die Phase des Inputs, in der der UK-Nutzer selbst noch wenig oder auch nichts mit UK kommuniziert, sehr lange sein. Eine Zeitspanne von mehreren Monaten oder sogar ein bis zwei Jahren ist dabei nicht ungewöhnlich, sondern eher der Regelfall. Dies ist jedoch weniger verwunderlich, wenn wir uns daran erinnern, wie lange in der normalen Sprachentwicklung Kinder brauchen, bevor sie mit Lautsprache gezielt und umfangreich kommunizieren können. Dabei sollten wir auch immer berücksichtigen, dass diese Kinder in der gleichen Zeit deutlich mehr Input in Sprache erhalten haben als das in der UK der Fall ist. Ein Input von mehreren tausend Wörtern mit UK, seien es nun Gebärden, Symbole oder bei der Nutzung einer elektronischen Kommunikationshilfe, ist selbst bei idealen Bedingungen äußerst unrealistisch!

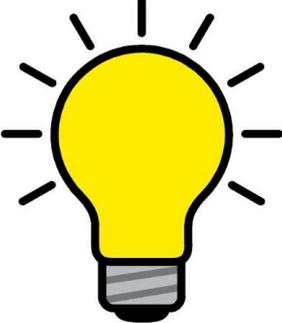
» Das bedeutet für das Umfeld, dass es aushalten muss, dass man in der Anfangszeit seitens des UK-Nutzers keine großen Effekte beobachten kann.«

Zielvokabular und Fokuswörter

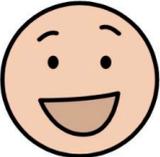
Eine mögliche Hilfe beim Einsatz von Modelling ist das Festlegen eines Zielvokabulars und das oft damit einhergehende Verwenden von Fokuswörtern. Dies bedeutet, dass eine bestimmte Anzahl an Wörtern in den Fokus gestellt wird, damit alle Personen aus dem Umfeld des UK-Nutzers dieses für einen Zeitraum von mehreren Wochen besonders hervorheben und modellieren können. Unserer Erfahrung nach ist dies für ein Umfeld, das nicht sofort einen natürlichen Zugang zu der Idee des Modelling hat, eine große Hilfe. Gleichzeitig sollte dann jedoch immer beachtet werden, dass auch andere Wörter verwendet werden. Die vereinbarten Wörter stehen lediglich im Fokus. Auf der einen Seite ist das Konzept der Fokuswörter also ein roter Faden für das Umfeld. Es birgt jedoch auch das Risiko, dass diese hilfreiche Struktur dann zu statisch und unflexibel eingesetzt wird – in dem die Fokuswörter wie ein Trainingsprogramm abgearbeitet werden und damit ein wesentliches Prinzip des Modelling (flexibler, spontaner und natürlicher Einsatz) verloren gehen kann.

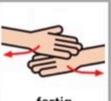
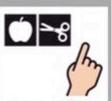
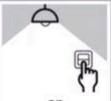
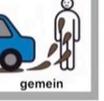
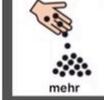
Greta (6 Jahre) hat ein iPad mit MetaTalkDE. In der UK-Beratung wurde vereinbart, dass alle in Gretas Umfeld das iPad mit MetatalkDE zum Modellieren einsetzen. Hierfür wurde als Hilfe für das Umfeld eine kurze Beschreibung der aktuellen Fokuswörter mit Anleitung erstellt (vgl. Abb. 3-5).

Gretas Wörter



Die Wörter aus der Liste werden bitte von ALLEN in Gretas Umfeld bis zur nächsten Beratung gemodelt! Die Wörter werden jeden Tag in Alltagssituationen genutzt, sollten sich in einer Situation spontan andere Wörter anbieten, gerne nutzen! Die Wörter aus der Liste sind nur das Minimum, was Greta an Input bekommen soll. Und nicht vergessen: **Habt Spaß mit ihr!**



 <p>Kleine Wörter</p>	 <p>noch mal</p>	<p>Beispiel: etwas machen, was Greta mag. Eine Pause machen und wenn sie Interesse zeigt, "noch mal" drücken und die Aktivität wiederholen.</p>	
 <p>Kleine Wörter</p>	 <p>fertig</p>	<p>Beispiel: Greta möchte eine Aktivität beenden, "fertig" zeigen und Aktivität beenden.</p>	
 <p>Spielen</p>	 <p>etwas anderes</p>	<p>Beispiel: bei Auswahl, wenn Greta davon nichts annimmt oder beim Wechsel von Aktivitäten, "Wir machen jetzt ETWAS ANDERES."</p>	
 <p>Eigenschaften</p>	 <p>kaputt</p>	<p>Beispiel: wenn etwas kaputt geht, aber auch, wenn Greta Papier zerreißt. Nicht als Ermahnung, nur als Kommentar! "Oh, das ist jetzt KAPUTT!"</p>	
 <p>Haus</p>	 <p>an</p>	<p>Beispiel: wenn etwas angemacht wird (Licht an, Musik an, Ventilator an, Staubsauger an, Schuhe an....)</p>	
 <p>Haus</p>	 <p>aus</p>	<p>Beispiel: wenn etwas ausgemacht wird (Licht aus, Musik aus...)</p>	
 <p>Schnelle Sätze</p>	 <p>Sätze 2</p>	 <p>lustig</p>	<p>Beispiel: wenn Greta an etwas Freude zeigt, lacht, Spaß hat</p>
 <p>Schnelle Sätze</p>	 <p>Sätze 3</p>	 <p>gemein</p>	<p>Beispiel: wenn Greta sich ärgert</p>
 <p>Verben</p>	 <p>Verben 2</p>	 <p>helfen</p>	<p>Beispiel: wenn Greta etwas nicht alleine kann, "helfen" zeigen und ihr helfen</p>
 <p>Kleine Wörter</p>	 <p>auf</p>	<p>Beispiel: wenn etwas geöffnet wird (Tür auf, Mund auf, Schrank auf, Jacke auf...)</p>	
 <p>Kleine Wörter</p>	 <p>zu</p>	<p>Beispiel: wenn etwas geschlossen wird (Tür zu, Mund zu, Schrank zu, Dose zu, Buch zu...)</p>	
 <p>mehr</p>	<p>Beispiel: wenn Greta mehr möchte, MEHR essen, MEHR trinken, MEHR Murmeln...</p>		
 <p>nicht</p>	<p>Beispiel: wenn Greta etwas ablehnt, nicht möchte</p>		

Noch ein paar Ideen zum Modell sein:



Die Wörter in MetatalkDE werden von uns, Gretas Kommunikationspartnern, im Alltag genutzt.

Dafür werden keine speziellen Anlässe geschaffen.

Es ist egal, ob Greta dabei aufmerksam ist, zu guckt oder aktiv mit macht.

Sollte Greta aktiv einsteigen:

- Das wird gefeiert!
- Wir reagieren auf jede Äußerung, auch wenn Greta es anfangs noch zufällig macht!

Solltet ihr ein Wort modelln, das nicht in der Liste steht, findet ihr über die Lupe den Weg zum Wort.



Wenn wichtige Wörter fehlen: Sabine Bescheid sagen, sie programmiert neue Wörter.

Es werden KEINE Wörter gelöscht, auch wenn sie Greta noch nicht braucht!

Wenn wir UK als alternative Sprache verstehen und bedenken, dass Sprache immer nur durch einen entsprechenden natürlichen Input erworben wird, ist Modelling wohl eine der wenigen Ideen in der UK, die allgemein für einen Großteil der Nutzer zu empfehlen ist. Während uns die Mittel wie Gebärden, Symbole oder Talker nur sagen, womit wir die Kommunikation unterstützen können, gibt uns Modelling konkrete Ideen dazu, wie wir diese Mittel gemeinsam mit dem UK-Nutzer einsetzen können.

Kontakt:

Claudio Castañeda
claudio.castaneda@gmail.com

Monika Waigand
info@ukcouch.de

» Modelling ist wohl eine der wenigen Ideen in der UK, die allgemein für einen Großteil der Nutzer zu empfehlen ist.«